

2. Amphibol von Le Selle. Im Contact von Melaphyr und Kalkstein kommt am Le Selle ein strahliges grünes Mineral vor, welches Herr v. Rath als Augit bezeichnet hat; da jedoch dasselbe sehr vollkommenen Dichroismus zeigt, so liegt die Annahme viel näher, dass hier eine Amphibol-Varietät vorliegt.

Die chemische Zusammensetzung und das spezifische Gewicht, über welche Herr John berichtet wird, werden die nähere Aufklärung geben.

3. Ueber die chemische Zusammensetzung des Fassaites vom Nordabhang des Monzoni. — Dieses Mineral ist abweichend von den übrigen Fassaiten zusammengesetzt. Ein Dünnschliff ergab, dass darin Calcit auch in den frischesten Stücken enthalten ist, es scheint daher nicht sehr wahrscheinlich, dass derselbe ein secundäres Product sei; diese Vergesellschaftung von krystallinischem Kalke mit Fassait wird auch in den derben Fassaitmassen sehr schön beobachtet.

4. Ueber Fluorit von der Cima d'Asta. Der Flussspath ist im Allgemeinen in Tirol nicht häufig; besonders reichere Combinationen sind sehr selten; deren Fund von der Nordseite der Cima d'Asta ist neu; die Krystalle zeigen die Combination $\infty O \infty . \infty O$, wozu hie und da O tritt (sehr klein), oder auch $m O n$ und sehr klein $\infty O n$; über alle diese Vorkommen soll in dem zweiten Theile der Beiträge zur Mineralogie des Fassa- und Fleimser-Thales ausführlich berichtet werden.

Zum Schluss zeigt der Vortragende Epidot vom Allochet,¹⁾ Quarz vom Viesena, Hornblende von Roda vor.

M. Vacek. Ueber einen Unterkiefer von *Mastodon longirostris* Kaup. aus dem Belvedere-Sande am Laaer-Berge bei Wien.

Reste von *Mastodon longirostris* aus den tieferen sandigen Lagen der Belvedere-Ablagerungen gehören im Wiener Becken nicht zu den grossen Seltenheiten, wovon man sich in den Wiener Sammlungen, insbesondere im k. k. Hofmineralien-Cabinete überzeugen kann. Indessen sind alle hierher gehörigen Funde mit Ausnahme dreier grösseren Fragmente von Unterkiefern im k. k. Hofmineralien-Cabinete und einer rechten Oberkieferhälfte in der Universitäts-Sammlung, sehr unvollständig und bestehen der Mehrzahl nach in losen Zähnen und geringen meist nicht näher bestimmbar Bruchstücken des Skeletes. Um so mehr Interesse verdient demnach ein ziemlich vollständiger Unterkiefer eines sehr jungen, männlichen Thieres der besagten Art, welcher im Laufe des heurigen Sommers in einer der Sandgruben am Laaer Berge aufgefunden worden ist, und welchen Herr Artillerie-Lieutenant Jihn in der liberalsten Weise der k. k. geolog. Reichsanstalt zum Geschenke gemacht.

¹⁾ Es sei hier ein Druckfehler berichtigt, der bei Beschreibung dieses Vorkommens in den Mineralog. Mittheilungen sich eingeschlichen: p. 175 Z. 4 ist zu lesen: in den Formen des Feldspathes des letzteren.

Indessen ist auch dieser Unterkiefer, obzwar vollständiger als alle bisher in der Literatur bekannten gleichnamigen Reste von Mastodon, leider auch nicht mehr unversehrt. Der rechte Ast ist nämlich nahe an der Symphysengegend abgebrochen und es fehlen die Verbindungsstücke. Gleichwohl lässt sich die relative Lage dieses Astes aus Merkmalen, welche der übrige Kiefer bietet, auf das Genaueste bestimmen. Insbesondere ist es die zum Theile erhaltene Scheidewand der beiden Alveolen für die unteren Stosszähne, welche die Lage der Mediane, zu welcher die beiden Kieferäste symmetrisch gelagert erscheinen müssen, unzweifelhaft angibt.

Hat man den Kiefer in der erwähnten Weise aufgestellt, so fällt zunächst die bedeutende Enge desselben auf, ein Merkmal, das umsoweniger überrascht, als es mit dem Genuscharakter der Proboscidiid, einen sehr engen Gaumen zu besitzen, gut stimmt. Die engste Stelle befindet sich etwa in der hinteren Hälfte des horizontalen Kiefertheiles, welcher die Mahlzähne trägt. Von da an treten die inneren Contouren der beiden Aeste sowohl nach vorne als hinten weiter auseinander, so dass die innere Begrenzung, wenn man den Kiefer von oben ansieht, eine spatelförmige Figur darstellt. Der aufsteigende Theil der Kieferäste, nämlich die Aufhängevorrichtung ist verhältnissmässig kurz, ein Umstand, der bei der grossen Jugend des Individuums um so weniger auffällt, als es bekannt ist, dass dieser Theil bei den meisten übrigen Säugern, so auch beim Menschen, erst im späteren Alter eine bedeutendere Streckung erfährt. Der Kronenfortsatz ist auffallend stark und zeigt an seiner äusseren Fläche mehrere flache Eindrücke, die sich unschwer als Anheftstellen der Kaumuskeln ergeben.

Der Symphysenschnabel ist ziemlich kurz und dick, wie dies Falconer als für die Species *longirostris* charakteristisch anführt und trägt zwei lange Alveolen, welche schief nach vorne und unten, also nicht parallel der äusserlichen Begrenzung des Schnabels verlaufen.

Von hohem Interesse ist das Milchgebiss, welches, zum grösseren Theile erhalten, geeignet erscheint, über die noch lange nicht genau bekannte Zahnfolge von Mastodon *longirostris* wünschenswerthe Aufschlüsse zu geben. Insbesondere ist der für die Stosszähne der Mastodonten so charakteristische Schmelzüberzug an den beiden zum grösseren Theile erhaltenen, kurzen, konischen Stosszähnen deutlich zu beobachten. Vom ersten Milchmolar ist leider nur ein Stück der Wurzel erhalten, welche, wie auch die Wurzeln der folgenden Milchzähne, den bezeichnenden cannellirten Cementüberzug aufweist. Auch der zweite Milchmolar ist nicht mehr ganz erhalten und zeigt nur mehr die hintere Wurzel, welche zwei ziemlich abgekaute Querjoche und einen hinteren Talon trägt, während die vordere Wurzel nur angedeutet erscheint und blos Einem weiteren dritten Joche entsprochen haben dürfte. Unter diesem zweiten Milchmolar bemerkt man eine zum Theil erhaltene, runde Alveole, welche unzweifelhaft den Keim des Ersatzzahnes enthielt. Der dritte Milchmolar ist in beiden Aesten, zumal in dem linken, sehr vollständig erhalten und zeigt an der Krone vier Querreihen von kegelförmigen Zitzen, welche in der für Mastodon *longirostris* charakteristischen Weise angeordnet erscheinen.

Weit nach hinten gerückt, schon unterhalb des ziemlich nach vorne gestellten Kronen-Fortsatzes, liegen in einer eigenthümlich schiefen Stellung beiderseits die ziemlich entwickelten Keime der ersten echten Molaren, welche eine aus vier Querreihen von Zitzen bestehende Krone sowie einen vorderen und hinteren Talon, doch noch keine Andeutung einer Wurzel zeigen.

Schliesslich sei mir erlaubt, die Bemerkung anzufügen, dass ich anderenorts eine ausführlichere Beschreibung und wo möglich Abbildung des für die Kenntniss von *Mastodon longirostris* nicht unwichtigen Fundes zu geben beabsichtige.

Berichtigungen.

In Nr. 14 d. Vhdlg. pag. 250, Zeile 6 und 8 v. u. lies Pinit statt Pirit
 „ 272, 21 v. o. „ Filons statt Filous
 „ 263, 4 v. o. ist das Zeichen “ durch r
 (Halbmesser) zu ersetzen.